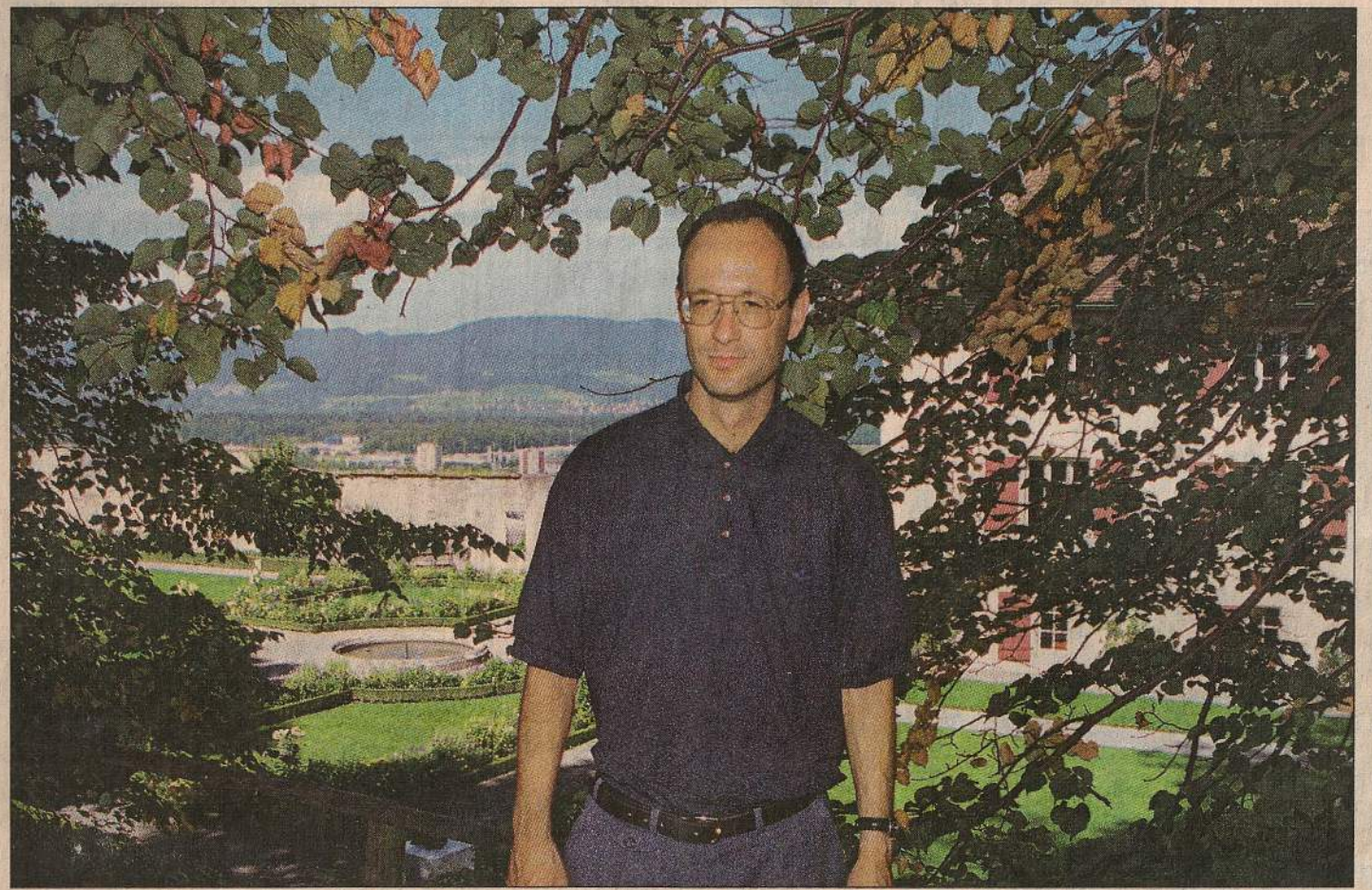
Jubiläumsjahr 1998 (10. und letzter Teil): Etablieren sich im Aargau Zukunftsräte?

Zukunft in die Hand nehmen

In den letzten Jahrzehnten habe die Entwicklung einen Verlauf genommen, der selbstmörderisch sei, stellt die «Stiftung Zukunftsrat» fest. Gegensteuer soll mit Zukunftsräten gegeben werden. Der Aargau hat die Nase vorn.

PETER SCHMID



«Idee breitet sich explosionsartig aus»: Robert Unteregger, Geschäftsleiter der «Stiftung Zukunftsrat» *Foto: Peter Schmid*

Jubiläen neigen verständlicherweise dazu, nostalgisch verbrämte Historie zu zelebrieren. «Allons-y, Argovie!» machte da keine grosse Ausnahme – mit Ausnahme des Stapferhauses. «Wir wollten den Schwung des Jubiläumsjahres 1998 ausnützen, um Leute zu suchen, die Visionen haben», stellte Hans-Ulrich Glarner, Leiter des Stapferhauses, der «Woche» gegenüber fest. Die vorerst vage Idee hat sich schnell konkretisiert: Mit einer Tagung auf Schloss Lenzburg wurde die Initialzündung für die Etablierung von Zukunftsräten gegeben – mit überraschend grossem Echo.

ZUKUNFT ERMÖGLICHEN

Zwischen 1950 und 1990 ist Siedlungsabfälle um das 4,3fache, die CO_2-Emissionen um das 4,4fache, der Benzinverbrauch um das 11fache, der Verbrauch von Flugtreibstoff um das 27fache und der Transit-Güterverkehr auf der Strasse um das schier unglaubliche 388fache zu. «In den letzten Jahrzehnten haben wir eine Lebensweise ausgeprägt, von der wir wissen, dass wir politisch gefärbt sei. Ziel sei, das heutige kurzfristige Denken mit langfristigem zu ergänzen. «Wir müssen uns so organisieren, dass unsere eigene Zukunft und diejenige unserer Nachkommen wieder möglich wird!» So lautet eine weitere Feststellung der «Stiftung Zukunftsrat», die erst Ende 1997 ins Leben gerufen wurde, deren Ideen sich aber in- möchte die Stiftung verhindern. Glarners Hauptproblem ist denn auch, wie die langfristigen Perspektiven und Notwendigkeiten in die Politik einfliessen könnten.

Wird der «Zukunftsrat Aargau» – sofern er tatsächlich aus der Taufe gehoben wird – zu einer permanenten Institution, zu einer Kammer, die dem Grossen Rat zur Seite gestellt wird, wird und aus allen Altersgruppen zu einer weiteren Tagung auf dem Schloss Lenzburg einfinden werden, um zu beraten, wie es weitergehen soll. Bis zu jener Tagung wird Unteregger in einem Teilpensum für den zukünftigen «Zukunftsrat Aargau» tätig sein.

Gerade das Schloss Lenzburg und das Stapferhaus eignen sich ja hervorragend, um über die Zu-

Allons-y, Argovie!
200 Jahre moderne Schweiz

Wege in die Zukunft

An der Tagung, die am 7. und 8. August vom Stapferhaus auf dem Schloss Lenzburg durchgeführt wurde und die Initialzündung zur Gründung eines «Zukunftsrates Aargau» geben sollte, beteiligten sich rund 100 Persönlichkeiten aus allen Bereichen. Spontan erklärte sich die Hälfte bereit, Nägel mit Köpfen zu machen und weitere Überlegungen zur Funktionsweise eines Zukunftsrates anzustellen. In vier, bzw. fünf Arbeitsgruppen werden bis zum kommenden Frühling Vorschläge ausgearbeitet.

Erfreulich ist, dass die Idee des Zukunftsrats in die Gemeinden hinausgetragen wird, denn eine Reihe von Gemeindevertretern hat erklärt, in ihren Gemarkungen ein derartiges Gremium etablieren zu wollen.

Erfreulich auch, dass an einem Treffen ehemaliger Verfassungsräte auf dem Stapferhaus beschlossen wurde, dass auch sie eine Arbeitsgruppe «Zukunftsrat» bil-

die Bevölkerung der Schweiz um 44 Prozent gewachsen. Im gleichen Zeitraum aber nahmen die

DIE SERIE

Jubiläum 1998

200 Jahre Helvetik, 150 Jahre Bundesverfassung – die Gründe für das Jubiläumsjahr 1998, das im Aargau unter dem Motto «Allons-y, Argovie!» besonderen Widerhall finden soll.
Mit dem heutigen letzten Teil, der einen Ausblick in die Zukunft beschreibt, schliesst die «Woche» ihre zehnteilige Serie, in der bisher Schlaglichter aus Vergangenheit und Gegenwart aufgezeigt wurden. Der neunte Teil galt dem Aargau als Gastkanton des Auslandschweizer-Kongresses. Im achten Teil wurde die Museumsschachtel, zusammengestellt vom Aargauer Kunstmuseum, vorgestellt, im siebten Teil gingen wir auf die «Revolution des Lesens» ein, im sechsten Teil auf den Geschichtswettbewerb unter Jugendlichen, im fünften Teil stellten wir das Stapferhaus und den helvetischen Minister Philipp Albert Stapfer vor, im vierten Teil gingen wir auf das Buch «Revolution im Aargau» ein, im dritten Teil stellten wir Aarau als Hauptstadt der Helvetischen Republik und den Brugger Revolutionär Albrecht Rengger vor, im zweiten Teil das Festspiel «Die helvetische Sphinx», und im ersten Teil berichteten wir über den Vordenker Heinrich Zschokke.

sie nicht fortsetzen können», stellt dazu die «Stiftung Zukunftsrat» in einer Schrift fest.

Das tönt nach grünem Parteiprogramm, eine Unterstellung, die Robert Unteregger, Geschäftsleiter von «Stiftung Zukunftsrat», von sich weist. «Solche Zahlen muss auch ein Mitglied der Freiheitspartei zur Kenntnis nehmen», meint er und hält fest, dass das Ziel der «Stiftung Zukunftsrat» nicht parteizwischen mit dem Tempo eines Flächenbrandes zu verbreiten beginnen.

WIE IN DIE POLITIK EINFLIESSEN?

Das Vorurteil dürfte bestehen, dass Zukunftsräte Gremien sind, die in einem Elfenbeinturm hirnen, gescheite Gedanken zu Papier bringen, worauf dieses in einem Aktenordner dem Gilb übergeben wird. Gerade das

er zu einem Forum, das immer wieder neue Persönlichkeiten aufnimmt und sie auffordert, ihre Gedanken zur Zukunft einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird er zu einer gross- oder regierungsrätlichen Kommission? Eine Antwort auf diese Hauptfrage dürfte zu erwarten sein, wenn sich im März 1999 Dutzende von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Kultur

kunft unseres Kantons nachzudenken. Da frisst sich eine der wichtigsten Bahnlinien der Schweiz durch den Lenzhardwald, überquert die N1 das Aabachtal, im Westen dampfen die Kehrichtverbrennungsanlage Buchs und das Kernkraftwerk Gösgen, und gleich auf dem gegenüberliegenden Hügel erinnert die Staufbergkirche daran, dass moralische und ethische Werte alle Zeiten überdauern.

den wollen. «Der Verfassungsrat war ja der Zukunftsrat der siebziger Jahre», meint Stapferhaus-Leiter Glarner dazu.
Eine Idee zur Etablierung steht im Vordergrund: Der Zukunftsrat soll zu einem Forum werden, das sich einmal pro Jahr während einer Auffahrtsbrücke trifft.

LANGFRISTIG STATT KURZFRISTIG DENKEN

Idee breitet sich aus wie ein Flächenbrand

Es ist eine alte Sehnsucht der Menschheit, in die Zukunft zu blicken. Seit altersher werden Sterne befragt, im Kaffeesatz gelesen, der Schimmer von Kristallkugeln interpretiert, Handlinien beschworen und gute Geister angerufen. Moderner und seriöser geben sich Zukunftsforscher und Prognostikinstitute, doch haben all die Methoden eines gemeinsam: Sie erweisen sich über kurz oder lang als falsch.
Völlig andere Wege geht die «Stiftung Zukunftsrat». «Unsere Ideen sind eigentlich nicht neu», meint Geschäftsführer Robert Unteregger bescheiden und verweist beispielsweise auf das im 19. Jahrhundert entstandene Werk des französischen Adligen Alexis de Tocqueville «De la Démocratie en Amerique», wo festgestellt wurde, auf welch kurzfristigem Denken Entscheide getroffen werden.

Dann gab es in den siebziger Jahren unseres Jahrhunderts den Vorschlag von Friedrich von Hayek, eine «Langzeitgesetzgebungskammer» zu schaffen, der politische Macht zu überantworten sei. Eine ähnliche Idee entwickelte in den achtziger Jahren der deutsche Professor Roland Posner, der – auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten – eine «dritte Kammer» forderte. Diese Idee faszinierte den in Flüh SO wohnhaften Konradin Kreuzer, einen Chemiker und Aussteiger. Zusammen mit anderen modellierte er Posners Vorstellungen auf schweizerische Gegebenheiten um. Die Gruppe hat ihren Vorschlag in die laufende Revision der Bundesverfassung eingereicht. «Doch war das natürlich chancenlos», stellte Unteregger mit ironischem Lächeln fest.
Die weitere Arbeit führte zur Gründung der «Stiftung Zukunftsrat», die ihren Sitz im Wohnzimmer des Philosophen und Lehrers Robert Unteregger in Moosseedorf BE hat. Ziel der mittlerweile anerkannten Stiftung, die sich vollständig aus Spendengeldern finanziert, ist ein Zukunftsrat auf Bundesebene.
«Explosionsartig beginnt sich unsere Idee auszubreiten», stellt Unteregger fest, der heute vollzeitlich als Geschäftsleiter für die Stiftung tätig ist. In Gemeinden, Unternehmen, Universitäten und Schulen denkt man über Zukunftsräte nach.
Vorgabe sind zwei einfache Fragen, welche Unteregger formuliert hat: Wie soll die Schweiz, unser Kanton, unsere Gemeinde, unser Umfeld in 20 Jahren aussehen? Welche ersten Schritte kann ich schon heute tun, damit wir in 20 Jahren dort ankommen?
Vor einem Jahr seien null

Projekte vorhanden gewesen, erzählt Unteregger. Jetzt könne sich die Stiftung der Anfragen kaum mehr erwehren. Unter all den laufenden Projekten sei dasjenige im Aargau das am breitesten und dichtesten abgestützte, urteilt Unteregger.
Bemerkenswert ist der Weg, auf dem die Stiftung in den Aargau gefunden hat. Nachdem das Stapferhaus seine Jugend-Ausstellung «a walk on the wild side» nach Bern verkauft hatte, fand dort eine Zukunftstagung statt, wo Stapferhaus-Leiter Hans-Ulrich Glarner Unteregger kennenlernte und ihn flugs in einem Teilpensum engagierte, um im Aargau als bleibende Erinnerung an das Jubiläumsjahr einen Zukunftsrat auf kantonaler Ebene zu schaffen. Dass die Idee auch zuunterst an der Basis, in den Gemeinden, auf fruchtbaren Boden gefallen ist, ergab sich eher zufällig, ist für Glarner aber besonders erfreulich. Die Erfahrungen, die in aargauischen Gemeinden gesammelt werden, liefern der «Stiftung Zukunftsrat» das Material, um einen Leitfaden für die Institutionalisierung von langfristig denkenden Gremien zu schaffen.
Mit der Arbeit an der Basis, die eine breite Verankerung der Vorstellungen der Stiftung bewirkt, hofft Unteregger, dem Ziel der Stiftung, einen Zukunftsrat auf Bundesebene, näherzukommen.
«Wenn wir das geschafft haben, lösen wir die Stiftung auf», blickt Unteregger in eine Zukunft, die sich in Umrissen schon abzuzeichnen beginnt.

Die «Stiftung Zukunftsrat» ist daran, zur Verbesserung der Finanzierung einen Förderverein aufzubauen.
Die Adresse:
Stiftung Zukunftsrat
3302 Moosseedorf